



Verband Familienarbeit e.V.

Verband zur Förderung der eigenständigen finanziellen
und sozialen Absicherung häuslicher Eltern- und Pflegearbeit

www.familienarbeit-heute.de

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/446

A04

Stellungnahme zum Antrag

„NRW-Kitas vor dem „Kollaps“ bewahren: Weiter Betreuungsmodelle endlich ermöglichen!“
der AfD-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen vom 17.01.2023

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, wichtige Aspekte zur Betreuung darstellen zu können. Einmal Aspekte in Bezug auf die verfassungsrechtliche Lage und als Zweites Aspekte, die gemeinhin als Argumente gegen die Wahlfreiheit der Betreuungsmöglichkeit der Eltern ins Feld geführt werden.

Zitate aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10.11.1998 (2 BvR 1057/91), Rn 64:

„Nach Art.6 Abs.1 GG steht die Familie unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. Das Wächteramt des Staates (Art.6 Abs. 2 Satz 2 GG) berechtigt den Staat aber nicht, die Eltern zu einer bestimmten Art und Weise der Erziehung ihrer Kinder zu drängen. Das Grundgesetz überlässt die Entscheidung über das Leitbild der Erziehung den Eltern, die über die Art und Weise der Betreuung des Kindes, seine Begegnungs- und Erlebnismöglichkeiten sowie den Inhalt seiner Ausbildung bestimmen. Diese primäre Entscheidungsmöglichkeit der Eltern beruht auf der Erwägung, dass die Interessen des Kindes in aller Regel am besten von den Eltern wahrgenommen werden.“

und Rn 70:

„Neben der Pflicht, die von den Eltern im Dienst des Kindeswohl getroffenen Entscheidungen anzuerkennen und daran keine benachteiligenden Rechtsfolgen zu knüpfen, ergibt sich aus der Schutzpflicht des Art. 6 Abs. 1 GG auch die Aufgabe des Staates, die Kinderbetreuung in der jeweils von den Eltern gewählten Form in ihren tatsächlichen Voraussetzungen zu ermöglichen und zu fördern. Der Staat hat dementsprechend dafür Sorge zu tragen, dass es Eltern gleichermaßen möglich ist, teilweise und zeitweise auf eine eigene Erwerbstätigkeit zugunsten der persönlichen Betreuung ihrer Kinder zu verzichten wie auch Familientätigkeit und Erwerbstätigkeit miteinander zu verbinden.“

Das sind klare verfassungsrechtliche Vorgaben.

Die einseitige staatliche Subventionierung von Fremdbetreuung ist eine erhebliche Bevorzugung von Eltern, die sich eine Fremdbetreuung wünschen. Aber Eltern, die ihre Kinder selber betreuen wollen, haben keine wirkliche Wahl. Eine Eigenbetreuung führt entweder zu erheblichen finanziellen Nachteilen oder ist aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen nicht möglich („benachteiligende Rechtsfolgen“). - Es kann unterstellt werden, dass das alles auch beabsichtigt ist, entweder um Arbeitskräfte zu gewinnen oder aus ideologischen Gründen. Es ist aber in jedem Fall verfassungswidrig.

Wenn statt der Subventionierung der Fremdbetreuung die Eltern dieses Geld bekommen, können alle Eltern frei zwischen Eigenbetreuung und Fremdbetreuung entscheiden. Die, die Fremdbetreuung wollen, können mit dem Geld, das sie erhalten, die Fremdbetreuung finanzieren und zwar nach

Bundeschvorsitzende	Wiltraud Beckenbach, Tel.: 06356963445, E-Post: wiltraud.beckenbach@familienarbeit.org
Vorsitzender	Dr. Johannes Resch, Tel.: 06346/9890628, E-Post: johannes.resch@familienarbeit.org Web-Seite: www.johannes-resch.de
stellv. Vorsitzende	Ute Steinheber, Tel.: 070514810, E-Post: ute.steinheber@familienarbeit.org Beri Fahrbach-Gansky, Tel.: 07951962502, E-Post: beri.fahrbach-gansky@familienarbeit.org
Schatzmeister	Franz Stuhmann, Tel.: 026448080063, E-Post: franz.stuhmann@familienarbeit.org
Beisitzerin	Gertrud Martin, Tel.: 07721/56124, E-Post: gertrud.martin@familienarbeit.org
Geschäftsstelle	E-Post: geschaeftsstelle@familienarbeit.org
Pressestelle	E-Post: pressestelle@familienarbeit.org
Internet	http://familienarbeit-heute.de
Bankverbindung	Volksbank Villingen, IBAN: DE47 6949 0000 0025 4109 04 BIC: GENODE61VSI

eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Und die, die Eigenbetreuung wollen, haben dann den nötigen finanziellen Spielraum die Eigenbetreuung zu verwirklichen.

Hier besteht die grundsätzliche Frage an alle Entscheidungsträger:

Wie ernst nimmt jede einzelne Politikerin, jeder einzelne Politiker und jeder einzelne Verband noch unser Grundgesetz (GG)? Was ist Ihnen unser GG noch wert?

Das kann doch nicht wahr sein, dass ausgerechnet die als extrem rechts verschrieene AfD eine Politik vorschlägt, die im Einklang mit verfassungsrechtlichen Grundsätzen steht und alle anderen Parteien nichts dabei finden, unsere verfassungsrechtlichen Vorgaben zu ignorieren.

Im Antrag der AfD wurden schon Gründe für „Weitere Betreuungsmöglichkeiten endlich ermöglichen“ genannt, wie z.B. mangelnde Realisierbarkeit, z.B. wegen Personalmangels, Gefährdung des Kindeswohls durch mangelnde Qualität der Fremdbetreuung.

Dem ist aus unserer Sicht hinzuzufügen:

- Bei Kindern bis 3 Jahren gibt es keine „frühkindliche Bildung“. Kinder haben in diesem Alter andere Entwicklungsaufgaben. Nirgends sind Vorteile für Bildung durch frühe Fremdbetreuung belegt, hingegen erhebliche psychische Risiken.

- Die große Studie des NICHD¹ trat mit dem Ziel an zu belegen, dass die Schäden durch Fremdbetreuung allein auf mangelnde Qualität der Fremdbetreuung zurückzuführen seien. Genau das konnte die NICHD-Studie dann allerdings nicht beweisen! Hingegen fanden sie einen starken Zusammenhang zwischen dem, wie früh ein Kind in Fremdbetreuung kam, wie viel Stunden pro Tag bzw. Woche ein Kind in Fremdbetreuung verbrachte und der Wahrscheinlichkeit von Verhaltensstörungen (Aggressivität, Zurückgezogenheit, unsoziales Verhalten, u.a.). Diese bestanden noch im Teenageralter, waren also bleibend².

D.h. auch bei qualitativ hochwertiger Fremdbetreuung leidet das Kind, vor allem das unter 3-bis 4-Jährige. Und es steht unter erheblichem psychischem Stress, wie durch Stresshormon-Messungen vielfach belegt wurde³. Das hat negative Auswirkungen auf die emotionale, soziale Entwicklung und die Gehirnentwicklung⁴.

Die Qualität der Fremdbetreuung spielt insofern auch eine Rolle, als mangelnde Qualität die negativen Auswirkungen verstärkt. In Bezug auf Bildung liegen die Dinge anders als gemeinhin gerne dargestellt werden: Nur in qualitativ hochwertiger Fremdbetreuung ist gewährleistet, dass die kognitive Entwicklung des Kindes nicht beeinträchtigt wird¹. Die NUBBEK-Studie zeigt aber, dass diese Bedingungen meist nicht erfüllt sind⁵.

Die Studie aus Bologna zeigt hingegen auch bei qualitativ hochwertiger Fremdbetreuung eine Verminderung des IQ der Kinder aus wohlhabenden Familien⁵.

Angesichts derart erheblicher Nachteile für das Kind und dessen ganzen Lebens ist die Frage:

Was also hindert uns daran, das Geld den Müttern oder der Person, die die primäre Bindungsperson ist, zu geben, damit wenigstens allen, die sich selber gerne um ihr Kind kümmern wollen, dies auch möglich ist?

Mehrere Gründe werden dagegen angeführt, auf die ich im Folgenden eingehen will:

1. *Es gäbe Eltern, die ihr Kind nicht angemessen betreuen können.*

Das ist leider zutreffend. Mütterliches, auch väterliches fürsorgliches Verhalten ist nicht instinktgebunden oder naturgegeben, sondern wird erlernt durch eigene Erfahrungen von Fürsorglichkeit in der Kindheit. Das Problem ist, dass die Lösung für vernachlässigte Kinder nicht in der Fremdbetreuung liegt.

Die NICHD-Studie zeigt: Die negativen Effekte addieren sich². D.h. die Nachteile für vernachlässigte Kinder werden durch die Fremdbetreuung nicht kompensiert, wie immer wieder behauptet wird, sondern diese Kinder haben den doppelten Schaden.

Überforderte Eltern brauchen Hilfen. Diese müssen aber das Bindungsbedürfnis des Kindes berücksichtigen, sonst ist der Schaden größer als der Nutzen. Dazu gibt es viele Ansätze.

2. Ein Kind könne sich sehr wohl mit mehreren und verschiedenen Bindungspersonen arrangieren. Damit sind auch die Erzieherinnen gemeint.

2.1. Diese Aussage ist sachlich in mehrfacher Hinsicht falsch. Der Begriff der „Bindung“ ist in der Psychologie klar definiert und wird leider oft sehr verwässert. Es ist gerade der Verdienst der Bindungstheorie, die Exklusivität der Bindung des Kindes zu seiner primären Bindungsperson, meistens der Mutter, herausgearbeitet und erforscht zu haben⁷. Genau so wenig, wie bei einem Liebespärchen die Partner austauschbar sind, sind sie es bei der Mutter-Kind-Beziehung. Kinder, gerade unter 3-4 Jahren haben so viel Sehnsucht nach der Bindungsperson wie eben Verliebte. Bei den Müttern sind übrigens ähnliche Hirnareale aktiv wie bei verliebten Personen. Auch für sie ist ihr Kind exklusiv⁸. Ein Kind hat immer eine Hauptbindungsperson, die es sich selber aussucht, und häufig auch ein oder zwei sekundäre Bindungspersonen⁷. Trennungen von der primären Bindungsperson setzen kleine Kinder stark unter Stress⁴.

2.2. Die beschränkte Dauer der Beziehung zu seiner Erzieherin wird ignoriert. Da der Verlust einer Bindungsperson sehr schwerwiegend ist und mit erheblichen langfristigen Risiken für die psychische Gesundheit verbunden ist, ist die Vorstellung, dass die Erzieherin zur weiteren Bindungsperson werden soll, sehr problematisch⁹. Das ist zwar für die Zeit in der Krippe von Vorteil, aber langfristig äußerst ungünstig. Das Kind verliert die Krippenerzieherin ja nach 1-2 Jahren und hat dann eine sehr schwerwiegende, belastende Verlusterfahrung¹⁰.

Allerdings sollte das Kind eine möglichst vertrauensvolle Beziehung zu seiner Erzieherin aufbauen können!

Insgesamt wird die herausragende gesellschaftliche Bedeutung der Person, die sich als primäre Bindungsperson für sehr viele Jahre für ein Kind zur Verfügung stellt, dadurch umso deutlicher!!

3. Es wird immer wieder ins Feld geführt, dass Kinder mit unsicheren Bindungserfahrungen mit Erzieherinnen andere bessere Beziehungserfahrungen machen könnten. Soweit die Theorie.

Leider liegen auch hier die Dinge komplizierter. Wirkliche Belege oder Studien dazu sind uns nicht bekannt. Die NICHD-Studie belegt eher das Addieren negativer Auswirkungen². (s.o.)

Gerhard Suess und Klaus Grossmann beobachteten eher, dass Erzieherinnen meistens nicht die Kompetenz und Fähigkeit haben, unsicheren Bindungserfahrungen angemessen zu begegnen. Sie bräuchten dazu eine therapeutisch ausgerichtete Ausbildung¹¹.

4. Erzieherinnen könnten die Kinder genauso „bemuttern“ wie die Mutter.

4.1. Studien belegen, dass mütterliches interaktives Verhalten sich stark von dem von Erzieherinnen unterscheidet. Mütter und ihre Kinder befinden sich viel in gegenseitigem Austausch („joint attention“). Eine Studie, die solchen Austausch zwischen Erzieherin und Kind untersuchte, fand gar keinen Austausch, eine andere wenig¹². Die Bindungsforscherin Lieselotte Ahnert gibt das auch indirekt zu, indem sie hervorhebt, dass Erzieherinnen eher die Gruppe und nicht das einzelne Kind im Auge hätten¹³. Genau dieses „joint attention“ ist aber für die Bindungsentwicklung, die Gehirnentwicklung und die Entwicklung des Kleinkindes zu einem sozialen Wesen von herausragender Bedeutung.

Es ist eben nicht dasselbe, ob ein Kind mit seiner primären Bindungsperson, meistens die Mutter, oder einer Erzieherin zusammen ist.

4.2. Die NICHD Studie hat auch den Anteil positiver Fürsorge („positiv caregiving“), den Kinder von den Erzieherinnen erhielten, erhoben. Darunter fielen z.B. die Stimmung, verbaler Kontakt und Zugewandtheit, Ermunterungen, Hilfestellungen, Aktivitäten u.a. Die Kinder erhielten: 30% mäßig

viel, 53% etwas positive Fürsorge und 8 % gar keine positive Fürsorge. Das ist insgesamt eher wenig. Die NICHD-Studie hebt die Bedeutung positiver Fürsorge auf die Entwicklung des Kindes hervor¹.

5. Eltern würden das Geld sowieso nur für Flachbildschirme, Luxus oder Alkohol ausgeben.

Belege für diesen Generalverdacht existieren nicht. Und ich frage mich, warum Eltern mehr unterstellt wird, das Geld derart auszugeben, als Politikern, Ärzten, Erzieherinnen, usw., die ja entsprechend dem Wert ihrer Arbeit in allen Fällen entlohnt werden. Es sind einfach nur abwertende, willkürliche Unterstellungen.

Angesichts dieser Befunde ist es doch erstrebenswert, der Gesellschaft, der Politik und vor allem den Müttern ihre Bedeutung für ihr Kind bewusst zu machen und möglichst vielen Müttern zu ermöglichen, ihr Kind die ersten 3-4 Lebensjahre selbst zu betreuen.

Beri Fahrback-Gansky

Stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Familienarbeit e.V.

Quellen:

- (1) NICHD, Langzeitstudie der USA zu frühkindlicher Fremdbetreuung: Findings for children up to Age 4,5 years
- (2) Böhm, Dr. Rainer: Die dunkle Seite der Kindheit, faz 4.4.12
- (3) Vermeer, Harriet J., van Ijzendoorn, M.H. (2006): Children's elevated cortisol levels at daycare: A review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly*, 21, 390-401.
- (4) Gerhardt, Sue: *Why love matters, how affection shapes a baby's brain*. Brunner-Routledge Hove and New York 2004
- (5) Tietze, W. et al (2012) Nubbek. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellung und Ergebnisse im Überblick. Berlin. Im Internet verfügbar unter <https://kiaundso.de/imgaes/nifbeold/Info-Service/Ringvorlesung/NUBBEK%20Bro-schuere.pdf> (Zugriff 28.01.2023)
- (6) Fort, Margherita, Ichino, Andrea, Giulio Zanella (2020): Cognitive and non-cognitive costs of day care at age 0-2 for children in advantaged families. *Journal of Political Economy*, 128, 158-205. doi: 10.1086/704075
- (7) Bowlby, John: *Attachment*, Basic Books, 1982
- (8) Ellison, Katherine: *The Mommy Brain, how Motherhood makes us smarter*, Basic Books, 2005
- (9) Bowlby, John: *Verlust, Trauer und Depression*, Fischer taschenbuch Verlag, 1994
- (10) Hardin, Harry T., „Weinen, Mama, weinen!“ Außerfamiliäre mütterliche Betreuung und Verlust Erfahrung und Bailey, Anna K.: Verlust: ein vernachlässigtes Thema in der Forschung zur außerfamiliären Betreuung. *Psyche, Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*, 62. Jahrgang, Februar 2008
- (11) Grossmann, Klaus, SWR2 Forum vom 13.03.07 und Suess, Gerhardt, Vortrag in Crailsheim am 8.11.2007
- (12) Biddulph, Steve: *Das Geheimnis glücklicher Babys, Kinderbetreuung- ab wann, wie oft, wie lange?* Wilhelm Heyne Verlag München, 2007
- (13) Ahnert, Lieselotte: *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Spektrum akademischer Verlag 2010.